

(Aus dem Veterinär-Untersuchungsamt der Stadt Görlitz.
Leiter: Direktor Dr. B. K o r m a n n.)

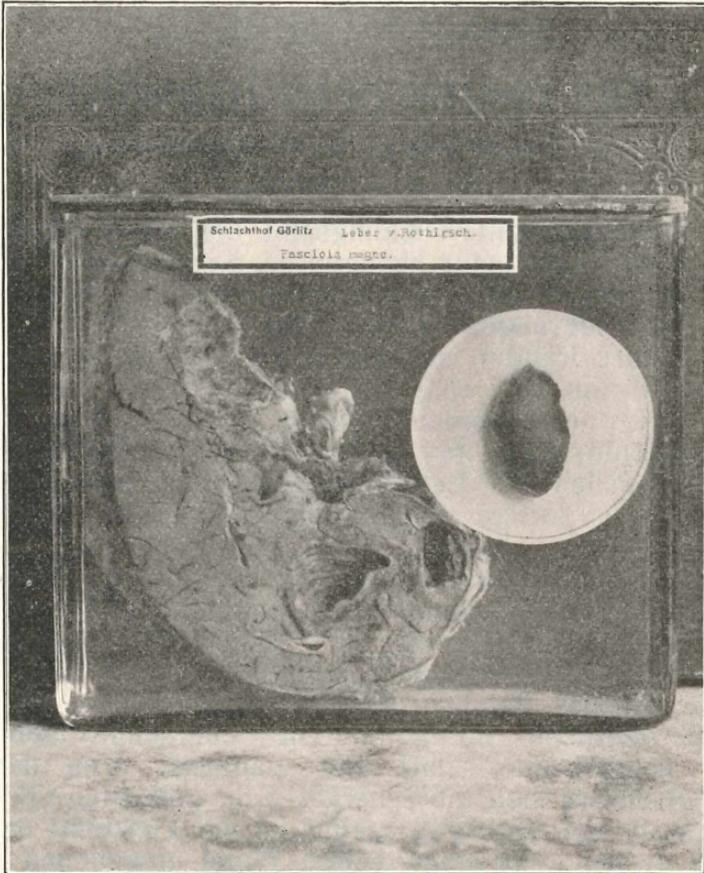
Fasciola magna bei deutschem Rotwild.

Von Stadttierarzt Dr. S. S a l o m o n.

Mit einer Abbildung.

Dem Veterinär-Untersuchungsamt der Stadt Görlitz wurde die Leber eines im Revier Heiligensee, Kreis Görlitz, geschossenen Hirsches überbracht, da das Organ auch für den Laien stark auffällige Veränderungen aufwies. Die Leber selbst ist leicht geschwollen. Ihre Ränder sind etwas abgerundet. Die Leberoberfläche ist rotbraun. An einigen Stellen ist die Serosa glatt, mattglänzend und durchscheinend; meist ist sie jedoch mit graubraunen, fadenförmigen, bis zu 1 cm langen Anhängseln bedeckt. Auf großen Teilen der Leberoberfläche sind auch flächenhafte, braunschwarze, zottige Auflagerungen sichtbar. An mehreren Stellen der Leber sieht man bis zu 6 cm lange und 3 cm breite, ziemlich scharf umschriebene Erhabenheiten, die in der Regel eine etwas dunklere Färbung als das umgebende Parenchym aufweisen. Im übrigen zeigt ihre Oberfläche dieselben Auflagerungen wie die Umgebung. Während jedoch die Konsistenz des Lebergewebes ziemlich derb ist, zeigen die eben beschriebenen Herde deutliche Fluktuation. Die Leberschnittfläche ist vorwiegend hellrotbraun, glatt und glänzend. Von dem hellen Parenchym heben sich die schwarz-grün gefärbten Gallenkanäle besonders ab. An mehreren Stellen ist ein Abschnitt der Gallengänge zu großen, von einer dicken Wand umgebenen Kavernen (Gallengangsektasen) ausgebildet, von denen die an der Peripherie der Leber gelegenen die beschriebenen Erhabenheiten darstellen. Aus diesen Höhlungen ergießt sich beim Durchschneiden eine dickflüssige, schokoladenfarbige Masse, in der sich stets ein auffallend großer Leberegel befindet. Außer dieser Kavernenbildung zeigen Parenchym und Gallengänge keine Veränderungen. Eine produktive Entzündung der ganzen Gallengänge, wie wir sie beim Vorhandensein von *Fasciola hepatica* zu sehen gewohnt sind, gibt es nicht. Die Gewebsreaktion beschränkt sich — abgesehen von der Perihepatitis — auf die den Parasiten eng umgebende Zone. Die Kavernenwandungen sind weißlich-braungrau, z. T. mit

schwarzgrünen Flecken, weisen viel Falten und Buchten auf und sind etwa 1 mm stark. In der Leber sind neun derartige Kavernen festzustellen, die alle einen Leberegel enthalten. Die Gestalt der einzelnen Hohlräume ist etwas unterschiedlich. Im Durchschnitt weisen sie eine Länge von 6 cm und einen Querdurchmesser von 3 cm auf. Die Leberlymphknoten sind nicht auffallend vergrößert.



Distomatose (bedingt durch *Fasciola magna*) der Leber eines Rothirsches.
(Das Präparat befindet sich in der Sammlung des Görlitzer Schlachthofes.)

Die in den Hohlräumen liegenden Leberegel haben eine längs-ovale, blattförmige Gestalt. Vorder- und Hinterende weisen keine merklichen Breitenunterschiede auf, wohingegen bei *Fasciola hepatica* ja das kaudale Ende bedeutend schmaler als das Kopfende ist. Die Grundfarbe an der Bauchseite ist ein ziemlich dunkles Grünbraun, das nur um und noch ungefähr 1 cm unterhalb der

Saugnäpfe sowie in einer sehr schmalen Randzone von einem hellen Gelbbraun verdrängt wird. Die Rückenseite ist im allgemeinen etwas heller. Die Exemplare sind nicht alle gleichgroß, jedoch ist jeder Parasit annähernd 4 cm lang. Der größte in der Sammlung aufbewahrte Leberegel ist 6 cm lang und 3 cm breit und fast 4 mm dick. Das Vorderende, an dessen Spitze sich die trichterförmige, knapp 3 mm im Durchmesser aufweisende Mundsaugnapfanlage befindet, zeigt nur eine kleine Zuspitzung, keinen so deutlich ausgeprägten Mundkegel wie *Fasciola hepatica*. Genau senkrecht unter dem Mundsaugnapf liegt in 0,8 cm Entfernung der Bauchsaugnapf, dessen Lumen einen Durchmesser von 1 mm aufweist. Die Öffnung des Mundsaugnapfes hingegen besitzt nur eine kaum halb so große Weite. Der Bauchsaugnapf ist von einem 1 mm breiten, gelben „Hof“ umgeben. Eine histologische Untersuchung der Parasiten muß leider unterbleiben, da uns nur noch der eine im Präparat befindliche Leberegel zur Verfügung steht, der natürlich nicht zerstört werden soll. Jedoch kann man schon auf Grund des makroskopischen Befundes den Parasiten als *Fasciola magna* ansprechen. Wie unklar im übrigen noch die Vorstellungen über *Fasciola magna* sind, geht wohl am besten aus den ganz verschiedenen Größenangaben hervor, die Fiebiger (1) und Hutyra-Marek (2) machen. Fiebiger, der sich auf Stiles und Hassal beruft, gibt eine Länge von 35 mm an. Weitere Angaben werden nicht gemacht. Marek kommt der Wirklichkeit bedeutend näher, indem er *Fasciola magna* 45,4 mm lang und 18,5 mm breit beschreibt. Während das Durchschnittslängenmaß durchaus zutreffend ist, muß ich jedoch die Breite nach meinen Messungen als zu niedrig erklären. Alle mir zur Untersuchung verfügbaren Exemplare waren mindestens annähernd 2 cm breit. Die Maße schwanken demnach in der Länge zwischen 35 und 60 mm, in der Breite zwischen 18,5 und 30 mm. Die Dicke liegt im Durchschnitt bei 3 mm. *Fasciola magna* ist nach Marek in den Vereinigten Staaten Nordamerikas bei verschiedenen Zerviden, bei Schafen, Ziegen, Pferden und Rindern gefunden worden. Olt und Ströse beschreiben in ihrem Werk: „Die Wildkrankheiten und ihre Bekämpfung“ nur *Dicrocoelium lanceatum* und *Fasciola hepatica*, die beiden bisher bei uns bekannten Leberegelarten. *Fasciola magna* wird nicht erwähnt, ein Zeichen dafür, daß man bisher diesen Parasiten in Deutschland noch nicht beobachtet hat. Das Auftreten dieser Leberegelart bei deutschem Rotwild dürfte vielleicht auf die Einführung von Wapitis zurückzuführen sein, die nach meinen Nachforschungen allerdings schon um das Jahr 1880 in einem Nachbarrevier zur Blutauffrischung bzw. Geweihverstärkung ausgesetzt wurden. Die Zwischenwirfrage hat scheinbar demnach auch unter den anderen Verhältnissen eine

passende Lösung gefunden. Herr Prof. Dr. Sprehn, Leiter der parasitologischen Abteilung des Tierseucheninstituts der Universität Leipzig, bestätigte mir den ersten Fund von *Fasciola magna* in Deutschland. In Böhmen hingegen ist nach seiner Mitteilung dieser Parasit schon einmal gefunden worden.

Literatur.

1. Fiebig er Die Tierischen Parasiten der Haus- und Nutztiere sowie des Menschen. Wien und Leipzig 1923.
2. Hut y ra - M a r e k: Spezielle Pathologie und Therapie der Haustiere. Jena 1922.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen der Naturforschenden
Gesellschaft zu Görlitz](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [31_3](#)

Autor(en)/Author(s): Salomon Salomon

Artikel/Article: [Fasciola magna bei deutschem Rotwild 139-142](#)